



Pastoralplan

für die Pfarrei
St. Dionysius in Rheine



September 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 3
A. Zusammenfassende Thesen zur Analyse	S. 4
B. Biblische Inspiration	S. 7
C. St. Dionysius – eine Vision	S. 8
D. Seelsorge-Strukturmodell für die Pfarrei St. Dionysius	S. 9
E. Einzelne Handlungsfelder	S. 12
1. Liturgie	S. 12
2. Kirchenmusik	S. 13
3. Beerdigungsdienste	S. 14
4. Katechese	S. 15
5. Spirituelle und theologische Angebote	S. 18
6. Kindertageseinrichtungen	S. 19
7. Schulpastoral	S. 21
8. Jugendarbeit	S. 22
9. Präventionskonzept gegen sexualisierte Gewalt	S. 23
10. Die Sorge für den Nächsten	S. 24
11. Pfarrheimersatzbau an der Elisabethkirche	S. 25
12. 500-Jahrfeier der Markt- und Stadtkirche St. Dionysius	S. 26

Vorwort

Die Pfarrei St. Dionysius gehört zu den Ursiedlungen des Bistums Münster. Das heißt, dass sie in der Zeit der Missionierung des heiligen Liudger, des Gründers des Bistums Münster, im 9. Jahrhundert gegründet wurde. Schon damals kamen Menschen zusammen, die in der christlichen Taufe vereint eine Glaubensgemeinschaft bildeten. Doch die Botschaft, die ihnen verkündet wurde, ist noch älter. Sie reicht bis zu Jesus Christus an den Beginn unserer Zeitrechnung, sie reicht sogar bis zu den ältesten Texten der Bibel, etwa 3000 Jahre vor Christi Geburt.

Gott offenbart sich den Menschen also schon sehr lange und er bekam dann in Jesus Christus eine menschliche Gestalt. So wie Kirche sich zu jeder Zeit darstellt, ist sie ein Ergebnis der Offenbarungen Gottes. Sie ist aber auch ein Ergebnis dessen, wie Menschen Gott verstanden haben, und sie ist ein Resultat der menschlichen Möglichkeiten, Gott zu antworten und das Verstandene in die Tat umzusetzen. So sind wir auch in unserer Zeit nicht die ersten, nicht die einzigen und nicht die letzten, die auf Gott hören, ihm glauben, ihn verkünden und das Leben nach ihm ausrichten.

Der Pastoralplan, den wir „Plan D“(ionysius) nennen, versucht, die Aufgabenstellung für unsere Pfarrei in Rheine für die nächsten Jahre zu beschreiben. Wir tun das unter Berücksichtigung der Offenbarung Gottes, in Anerkennung der kirchlichen Geschichte und in der Sicht auf die heutige Zeit mit ihren Bedarfen und unseren Möglichkeiten. Wir beschreiben dabei in wichtigen Handlungsfeldern sowohl konkrete Ziele als auch die notwendigen Arbeitsschritte und benennen diejenigen, die daran beteiligt sein müssen.

*Nicht alle können alles, nicht alle brauchen alles,
aber
jeder kann etwas und jedem hat Gott etwas zu sagen.*

Der „Plan D“ wird fortgeschrieben werden; Gott wird sich auch weiter offenbaren; Menschen werden auch weiter darauf antworten. Wir nehmen den Ball auf und sind in unserer Zeit Kirche Gottes in Rheine.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die bei der Entstehung von „Plan D“ mitgedacht und mitgearbeitet haben.

Im Gebet verbunden



Thomas Lemanski, Pfarrer

A. Zusammenfassende Thesen zur Analyse¹

1. Wir werden weniger, auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, und deutlich älter.

Wir werden insgesamt kontinuierlich weniger.² 2015 [2016] gab es in unserer Pfarrei beispielsweise fast doppelt so viele Bestattungen (213) [178] wie Taufen (107) [101]. Wir werden auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im Stadtgebiet weniger, wobei derzeit der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung sehr ungleich verteilt ist und zwischen 50% und 67% schwankt.³ Dabei werden wir in Rheine in den kommenden 10 Jahren alle deutlich älter. Das heißt, dass der Anteil der 10-24-Jährigen um 20% sinken wird, wobei der Anteil der über 60-Jährigen um 25% steigen wird und der Anteil der über 80-Jährigen sogar um 80%. Auch der Nachwuchs in unserer Pfarrei ist sehr ungleich verteilt. In der Innenstadt und auf dem Hörstkamp gibt es fast keine Kinder im Alter bis 5 Jahren.⁴ Dutum, Bentlage und v.a. Wadelheim hingegen liegen deutlich über dem Durchschnitt.⁵ Bei den 31-64-Jährigen (ges. durchschn. Anteil 44,7%) liegt darunter v.a. der Hörstkamp (36,3%), deutlich darüber liegen Innenstadt West (51,6%) und Schleupe und Wadelheim (je etwas über 48%).⁶

2. Wir werden bunter und vielfältiger.

Eine Mehrheit von uns ist im Rahmen der sogenannten Sinus-Milieus der bürgerlichen Mitte⁷ und dem sogenannten traditionsverwurzelten Milieu⁸

¹ Grundlage hierfür sind selbst erhobene Daten, z.Tl. auch von der Stadt Rheine, sowie die Auswertung von Fragebögen, die im Jahr 2014 an Einzelne, an kirchliche Gruppen und Verbände und weitere Institutionen innerhalb des Pfarregebietes gegangen sind. Stand der Analyse ist Februar 2016.

² Während 1997 noch 17.600 Katholiken in unseren Pfarreien links der Ems lebten, sind es 2016 nur noch 15.041 Katholiken. Dabei bleibt die Gesamtbevölkerung Rheines bis 2025 voraussichtlich stabil.

³ Durchschnittlich liegt der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung bei 58%; in einzelnen Stadtteilen z. Tl. weit darunter (Dorenkamp Süd 50%; Hörstkamp & Dorenkamp Nord ca. 53%; Dutum & Innenstadt West ca. 58%), in anderen Stadtteilen z. Tl. deutlich darüber (Wadelheim 67%; Schleupe ca. 64%; Wietesch & Bentlage ca. 61%).

⁴ Innenstadt 0,7% und Hörstkamp 1,5% 0-5-Jährige. Die 6-20-Jährigen (ges. durchschn. Anteil 14,4%) liegen dort ebenso deutlich unter dem Durchschnitt (8,7% und 9,2%), ebenso in Dorenkamp Nord (9,5%) und Dorenkamp Süd (12,1%).

⁵ Der ges. durchschn. Anteil der 6-20-Jährigen liegt im Pfarregebiet bei 14,4%, in Wadelheim jedoch bei 20,5%, in Bentlage bei 18,9% und in Dutum bei 15,9%.

⁶ Durch den Zuzug von Flüchtlingen können sich diese Zahlen mittlerweile etwas geändert haben.

⁷ Das ist der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Wunsch nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen.

⁸ Das ist die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- / Nachkriegsgeneration: verhaftet in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur; Sparsamkeit, Konformismus und Anpassung an die Notwendigkeiten.

zuzurechnen, wobei auch andere Milieus mit steigender Tendenz unter uns vertreten sind.

3. Unsere vier Gemeindestandorte sind zum Teil sehr unterschiedlich geprägt und stehen vor sehr unterschiedlichen Herausforderungen.

Die Michael-Gemeinde im Süden ist eine Gemeinde ohne eine eigene Kirche (jetzt Kolumbarium) in ihrem Gemeindegebiet, künftig auch ohne Kindertagesstätte in kirchlicher Trägerschaft und ohne Gemeindezentrum (Michael-Zentrum)⁹, d.h. also ohne eigenen baulichen Standort. Die Dionysius-Gemeinde ist geprägt durch den Standort der Markt- und Pfarrkirche, deren liturgische und musikalische Angebote über die Pfarreigrenzen hinaus wahrgenommen werden, sowie durch den Standort der nahezu gesamten Verwaltung der Pfarrei. Die Josef-Gemeinde ist geprägt durch eine etablierte Gruppen- und Verbandsstruktur und die Elisabeth-Gemeinde durch eine lebendige Kinder- und Jugendarbeit, sowie durch vielfältige Kirchenmusik. Vielfach ist zu merken, dass die gesamte Pfarrei erst 2013 nach mehreren Fusionsschritten aus ehemals selbstständigen Pfarreien gegründet worden ist.

4. Unser Umfeld ändert sich stetig.

Es gibt z.B. verschiedene Neubaugebiete. Zugleich kommen immer mehr Flüchtlinge in unsere Stadtteile. All das spiegelt sich beispielsweise in unseren sieben Kindertageseinrichtungen wieder.

5. Es engagieren sich viele Menschen bei uns in vielen unterschiedlichen Feldern an den unterschiedlichsten Orten. Zugleich klagen viele Gruppierungen auch über Nachwuchsmangel.

2014 engagierten sich bei uns ca. 850 Pers. (5,6%) in unterschiedlichsten Diensten, Gruppen und Projekten. Dabei sind einzelne Gruppen, die jahrelang bestehen, teilweise sehr lebendig, klagen jedoch über Nachwuchsmangel oder können zum Teil die Leitungspositionen nicht mehr besetzen und haben auch kaum Ideen, wie sie mit dieser Situation umgehen können. Sie sehen mit Trauer der eigenen Auflösung entgegen. Zugleich finden sich immer wieder neue (auch zeitlich befristete) Gruppen für unterschiedliche sehr konkrete Projekte, zunehmend aus dem Geist des sogenannten „Neuen Ehrenamtes“ heraus, u.a. auch für soziale Projekte.

6. Innerhalb unserer Pfarrei gibt es eine deutliche Sehnsucht nach einer Willkommenskultur.

Viele Einzelne und Gruppen wünschen eine intensivere Kontaktaufnahme und Vernetzung untereinander.

⁹ Mit Inbetriebnahme des Pfarrheimersatzbaus an der Elisabethkirche wird das Michael-Zentrum aufgegeben.

7. Der Blick von außen auf die Pfarrei als Teil der Gesamtkirche ist geprägt von ambivalenten Erwartungen.¹⁰

Einerseits soll die Kirche dem Zeitgeist entgegenkommen und sich neuen Lebensformen und Freizeitverhalten anpassen, andererseits steht sie nach wie vor für Tradition und Werterhalt. Die Kirche wird geschätzt für ihr soziales Engagement für Schwache und Bedürftige.

8. Zur Situation unserer Gottesdienste.

Wir können täglich mehrere heilige Messen feiern in unserer Pfarrei, jedoch nur, weil einige pensionierte Priester uns unterstützen. Eine gute Gestaltung der vielen Beerdigungen ist ebenfalls nur aus diesem Grunde möglich. Die Gottesdienste in unserer Pfarrei sind sehr unterschiedlich besucht. Seit vielen Jahren geht die Zahl der sonntäglichen Kirchenbesucher kontinuierlich zurück und lag im Jahr 2014 bei 8,3% (entspricht dem Bistumsschnitt), 2015 bei 8,4% und 2016 bei 7,2% wobei viele Gemeindemitglieder alle 2-3 Wochen regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchen. Weiterhin wünschen sich viele Menschen eine sorgfältig gestaltete und „lebendige“¹¹ Liturgie.

¹⁰ Diese Einschätzung basiert auf Fragebögen, die wir an nichtkirchliche Gruppen/Institutionen geschickt haben.

¹¹ Zitat aus häufig genannten Antworten der Fragebögen.

B. Biblische Inspiration

Leben in Fülle

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)
Das sind Worte Jesu. Er hat sie vor 2000 Jahren gesprochen und er hat sie über die Jahrhunderte immer wieder den Menschen zugesprochen. Heute sagt er sie zu uns in der Pfarrei St. Dionysius in Rheine:

Ich bin gekommen, damit ihr *Leben in Fülle* habt.

Das *Leben in Fülle*, das Jesus uns zusagt, hat eine andere Qualität als ein vollgestopftes Leben. Wir fühlen uns oft gehetzt und können den vielen Anforderungen und Angeboten kaum nachkommen. Das volle Leben macht uns erschöpft und unzufrieden. Und es ist nicht genug. Unsere Sehnsucht wird nicht erfüllt. Wir sehnen uns nach mehr!

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Was verspricht Jesus uns? Was könnte *Leben in Fülle* sein?

Jesu hat diese Worte am Ende seines Lebens gesprochen, als sein Sterben und sein Tod immer näher rückten. Es geht nicht um oberflächliche Freude und nicht um Aktivitäten. Es geht ums Ganze.

Jeder von uns hat eine Ahnung davon, was *Leben in Fülle* ist, weil wir davon bereits etwas erfahren haben.

Es ist Leben auf der Suche nach Sinn und Gott,
Leben in liebevollen Beziehungen zu vielen Menschen,
Leben für Kleine und Große.

Es ist Leben in der Nachfolge Jesu,
Leben mit Jesus an der Seite,
Leben, das seinem Wort vertraut.

Es ist auch ein Leben mit dem Schmerz,
Leben mit Versagen,
Leben mit Krankheit,
und ein Leben mit Sterben.

Leben in Fülle hat Feuer, Freude und einen tiefen Sinn.

In diesem Pastoralplan ist nicht das *Leben in Fülle* enthalten. Der Plan kann der Rahmen dafür sein, dass in der Pfarrei St. Dionysius das *Leben in Fülle* wachsen und sich weiter entwickeln kann und *Leben in Fülle* ausstrahlt über die Pfarrei hinaus.

C. St. Dionysius – eine Vision¹²

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10) – als Katholiken der Pfarrei St. Dionysius in Rheine sind wir herausgefordert, unseren Beitrag zu einem gelingenden Leben zu leisten. Wir vertrauen darauf, dass der Glaube an Gott, an Jesus Christus und den Heiligen Geist und das Handeln aus diesem Glauben ein gutes Leben ermöglicht. Es ist unser Anliegen, Menschen in Kontakt zu bringen – untereinander, mit Gott und mit sich selbst. So kann jede und jeder die eigene Berufung entdecken und entfalten.

Unsere Haltung

Das Tun in unserer Pfarrei ist geprägt vom Geist der Liebe. Wir setzen uns ein für ein gutes Miteinander und begegnen einander auf Augenhöhe.

Das bedeutet für mich in der Pfarrei St. Dionysius: Ich schaue mit Hoffnung und Zuversicht auf das Leben in unseren Stadtteilen und setze mich aus meinem Glauben heraus für ein gutes Zusammenleben ein.

Unsere Quellen

In unserer Pfarrei gibt es Orte und Zeiten, an denen sich Menschen über Glauben und Suchen, Zweifeln und Hoffen austauschen können.

Das bedeutet für mich in der Pfarrei St. Dionysius: Ich kann über meinen Glauben und mein Leben sprechen. In der großen Pfarrei habe ich einen Ort, an dem ich mich zu Hause fühle.

Unsere Liturgie

Wir feiern Gottesdienste – in Vielfalt und Lebendigkeit. Unsere Kirchen sind offene Orte der Stille und des Gebetes.

Das bedeutet für mich in der Pfarrei St. Dionysius: Ich finde in unserer Pfarrei eine für mich passende Form, um mit Gott in Kontakt zu kommen – alleine und in Gemeinschaft.

Unser Füreinander

Wir nehmen die Menschen in den verschiedenen Altersstufen, Lebenssituationen und Gruppierungen mit ihren Bedürfnissen wahr und setzen uns für sie ein. Sowohl Haupt- als auch Ehrenamtliche sind ansprechbar und präsent. Die Menschen in unseren Stadtteilen wissen, wie sie mit uns Kontakt aufnehmen können. Nach dem Vorbild Jesu sind wir den Menschen nahe.

Das bedeutet für mich in der Pfarrei St. Dionysius: Als Christ habe ich einen wachen und zugewandten Blick für die Menschen in meiner Umgebung. Ich kann Hilfe und Unterstützung anbieten, auch weil ich die Pfarrei mit ihrem Netzwerk im Hintergrund habe. Ich weiß, dass ich selbst Hilfe und Unterstützung erbitten kann.

¹² Diese Vision hat der Pfarreirat St. Dionysius in seiner Sitzung am 18.11.2015 einstimmig bei einer Enthaltung verabschiedet.

D. Seelsorge-Strukturmodell für die Pfarrei St. Dionysius¹³

Angesichts der Herausforderungen, vor denen sich die Kirche in Deutschland insgesamt und damit auch in Rheine sieht, und unter Berücksichtigung der bisherigen Vorüberlegungen in der Steuerungsgruppe, im Seelsorgeteam sowie der Ergänzungen aus den Pfarrversammlungen im Dezember 2012, der gemeinsamen Sitzung der beiden Pfarrgemeinderäte am 08. Januar 2013 und des durch die Zusammenführung der beiden Pfarreien am 27. Januar 2013 entstandenen Pfarreirates am Klausurtag Anfang Februar, setzt der Pfarreirat mit Wirkung vom 11. April 2013 folgendes Seelsorge-Strukturmodell in Kraft. Damit will er den Überlegungen Rechnung tragen, dass die große Pfarrei St. Dionysius, die am 27. Januar 2013 neu gegründet wurde und das ganze innerstädtische Gebiet der Stadt Rheine links der Ems umfasst, Unterstrukturen bekommen muss, damit das alltägliche Glaubensleben „Gesicht zeigen“ kann, lebendige Gruppen gestärkt und neue Initiativen ermöglicht werden können. Dieser Neubeginn nimmt die Berufung aller Getauften ernst und führt zu einem veränderten Verständnis der ehrenamtlichen Arbeit. Das „neue Ehrenamt“ zeichnet sich dadurch aus, dass es unter Berücksichtigung der Charismen klare Vorstellungen für Gewinnung, Motivation, Vorbereitung, Kompetenzen, Zeitaufwand und Dauer der ehrenamtlichen Arbeit geben soll. Mit dem Neubeginn in unserer Pfarrei ist neben der Entwicklung eines Pastoralplanes, der die Schwerpunkte seelsorglichen Handelns für die nächsten Jahre benennt, Vieles noch im Prozess des Entstehens. Diesen Prozess wollen wir mit diesem Modell unterstützen und begleiten.

Die Pfarreiebene

Die Pfarrei und in ihr die Leitungsgremien (Pfarreirat, Kirchenvorstand und Seelsorgeteam) verantworten die Bereithaltung eines kirchlichen Grundangebotes.

Dazu gehören:

- die Verkündigung des Glaubens (z.B. Sakramentenkatechese, Glaubensgesprächsangebote,...)
- die Bezeugung des Glaubens (z.B. Pfarr-Caritas, Öffentlichkeitsarbeit,...)
- die Feier des Glaubens (z.B. Eucharistiefiern, sonstige Gottesdienst- und Gebetsformen,...)
- die Trägerschaft kirchlicher Einrichtungen (z.B. Kindertagesstätten, Pfarrheime, Büchereien ...)
- die Ermöglichung neuer Initiativen zur Verlebendigung des Glaubenslebens

¹³ Weil die Fusion zur Großgemeinde St. Dionysius lange vor der Erstellung des Pastoralplanes vollzogen werden musste, hat der damalige Pfarreirat aufgrund von Vorarbeiten einer Steuerungsgruppe ein Seelsorge-Strukturmodell erarbeitet, um die innere Struktur der fusionierten Pfarrei zu beschreiben und in seiner Sitzung am 15.5.2013 verabschiedet. **Weil es nach wie vor seine Gültigkeit hat, ist es nun hier unverändert Teil des Pastoralplanes.**

Diese Pfarrei bezogenen Aktivitäten werden von Menschen aus der ganzen Pfarrei für Menschen aus der ganzen Pfarrei in den verschiedenen Bereichen der Pfarrei je nach Situation und Notwendigkeit umgesetzt. Dabei ist eine hohe Transparenz erforderlich, die dazu beitragen soll, dass alle Menschen, die es wollen, über diese Aktivitäten informiert sind und Zugang haben. Dem dient eine Öffentlichkeitsarbeit, die eigene und fremde Medien nutzt, um das Leben in der Pfarrei St. Dionysius darzustellen und dafür zu werben. So sollen auf Wunsch des Pfarreirates z.B. künftig die Namen der Zelebranten und Prediger der Sonntagsgottesdienste vorab veröffentlicht werden. Aber auch die eigene Arbeit des Pfarreirates soll transparent sein, Besinnungstage, Arbeitstagungen, Sitzungen und deren Ergebnisse sollen bekanntgegeben werden.

Die „Unterstrukturen“ – Gemeinden¹⁴

Die Pfarrei, die kirchenrechtlich in ihren äußeren Grenzen genau umschrieben ist, hat auch innere Strukturen. Diese orientieren sich an den vorhandenen drei Kirchen: St. Dionysius, St. Elisabeth, St. Josef sowie am Standort der ehemaligen Michaelkirche. Sie haben keine festen geografischen Zugehörigkeiten, sondern sind offen für alle Menschen, die am gemeindlichen Leben dort teilhaben wollen. Das sind die Gemeinden unserer Pfarrei, in denen sich Kirche im Sinne einer Glaubensgemeinschaft an einem bestimmten Ort vollzieht.

Die „Unterstrukturen“ – Gemeindeteams

Vor Ort braucht es dazu getaufte Christen, die sich kümmern. Niemand soll und muss das alleine tun. Deshalb soll es für jede Gemeinde ein kleines Team geben, dem gerade die jeweilige Gemeinde ein Anliegen ist. Wir nennen diese Teams „Gemeindeteams“.

Aufgaben des Gemeindeteams

Die Arbeit in den Gemeindeteams ist ein Dienst an den Menschen aus dem Geist des Evangeliums heraus: ansprechbar für Gruppen und Einzelpersonen der Gemeinde zu sein, örtliche Belange wahrzunehmen, Anregungen aufzunehmen, ein lebendiges Gemeindeleben „vor Ort“ (Spiritualität, Gemeinschaft und Geselligkeit) mitzugestalten und zu koordinieren und die Gemeinde bei besonderen Anlässen zu repräsentieren.

Bildung der Gemeindeteams

Um geeignete Personen für die Gemeindeteams zu finden, wird der Pfarreirat gemeinsam mit dem Seelsorgeteam zu Gemeindeversammlungen einladen. Aus der Mitte dieser Versammlungen werden Vorschläge gesammelt für Menschen, die für ein Gemeindeteam gewonnen werden können. Sodann beruft der Pfarreirat

¹⁴ Dieser und die folgenden Absätze wurden im Zuge der Pastoralplanentwicklung sprachlich den derzeitigen Gegebenheiten angepasst – denn wir sprechen nicht mehr wie ursprünglich von Kirchorten, sondern von Gemeinden.

gemeinsam mit dem leitenden Pfarrer das Gemeindeteam, das aus mindestens drei Personen bestehen soll.

Amtszeit des Gemeindeteams

Die Aufgabe im Gemeindeteam wird unbefristet übertragen, ist aber auch keine Lebensaufgabe. Das Gemeindeteam organisiert sich selbst.

Begleitung des Gemeindeteams

Der Pfarreirat bittet das Seelsorgeteam, aus seinen Reihen für jedes Gemeindeteam mindestens eine Person zu benennen, die zusätzlich zu den Berufenen Mitglied eines Gemeindeteams wird. So soll eine seelsorgliche Begleitung des Gemeindeteams sichergestellt werden. Außerdem soll sie ihre theologische Kompetenz, ihre technisch-organisatorischen und zeitlichen Möglichkeiten in das Team einbringen. Der Pfarreirat wird aus seinen Reihen ein Mitglied in jedes Gemeindeteam entsenden, um den Informationsaustausch und die Kooperation zwischen Pfarreirat und Gemeinde zu gewährleisten.

E. Einzelne Handlungsfelder

1. Liturgie

Beschreibung der Situation:

In unseren drei Kirchen werden über das Jahr verteilt vielfältige Gottesdienste für die Gemeinden angeboten und gefeiert: Neben ganz „normalen“ Gottesdiensten auch Familiengottesdienste, Gottesdienste mit besonderer musikalischen Gestaltung in verschiedenen Stilrichtungen, Wortgottesdienste zu verschiedenen Anlässen, sowie Sondergottesdienste an unterschiedlichen Orten.

Ziel:

Aufgrund des in der Gemeindebefragung überaus häufig genannten Wunsches nach einer „lebendigen Liturgie“ möchten wir diesem Thema über die bisherige Sorgfalt hinaus besondere Aufmerksamkeit widmen und die Vielfalt und Lebendigkeit der Liturgie in unserer Pfarrei gemäß unserer Vision fördern, um mit unseren Gottesdiensten Menschen eine spirituelle Heimat zu geben.

Schritte:

Derzeit sehen wir die folgenden Möglichkeiten dazu v.a. im Bereich der Sonntagsgottesdienste, wobei die unterschiedlichen Anliegen der Gottesdienstgemeinden in unseren drei Kirchen zu beachten sind:

- wenn organisatorisch möglich Einsatz der Zelebranten nach ihren Charismen und Möglichkeiten;
- in den Gottesdiensten bewusst auf musikalische und spirituelle Vielfalt achten;
- in die Gottesdienste katechetische Elemente einbringen;
- liturgische Dienste ausbilden und fördern
- Familienmesskreise, die in gewohnter Weise Sonntagsgottesdienste vorbereiten, fördern und unterstützen;
- Vielfalt der Wortgottesdienste fördern und auch neue „Formate“ ausprobieren.

Das Thema Liturgie ist nach fünf Jahren erneut auf die Kriterien Vielfalt und Lebendigkeit hin zu evaluieren.

Beteiligte: Seelsorgeteam, KirchenmusikerInnen, Liturgieausschuss

Prozessverantwortung: Pfarrer Lemanski

2. Kirchenmusik

Beschreibung der Situation:

Die Kirchenmusik in der Pfarrei zeichnet sich durch ihre besondere Vielfalt aus. Dabei haben die einzelnen Gemeinden kirchenmusikalisch ihr jeweils ganz eigenes Profil ausgebildet. So haben beispielsweise Familiengottesdienste mit ihnen eigenen musikalischen Elementen ihren Platz vornehmlich in der Elisabethkirche und in der Josefskirche. In der Dionysiuskirche wird einmal monatlich die Messe mit Unterstützung der Kinder- und Jugendkantorei als Jubilate-Gottesdienst gefeiert.

Ziele:

Ziel ist es zunächst, das bisher Erreichte zu erhalten und weiter zu entwickeln. In den letzten Jahren haben sich zudem gemeindeübergreifend unterschiedlichste Kooperationen zwischen verschiedenen kirchenmusikalischen Gruppen entwickelt. Dieses Angebot in seiner Vielfalt soll erhalten und weiter ausgebaut werden. Die verschiedenen Kooperationsmöglichkeiten sollen, auch in ihrer Gemeinschaft bildenden Funktion, noch mehr in den Blick genommen werden.

Neben der primären Aufgabe der Kirchenmusik, die werk- und sonntägliche Liturgie in ihrer sinnlich-spirituellen Dimension zu verlebendigen und damit auf der ihr eigenen Ebene das Göttliche zu vergegenwärtigen, gewinnen weniger oder nicht liturgiegebundene musikalische Formen und Veranstaltungen immer mehr an Bedeutung. Gerade diese Angebote erreichen besonders die immer größer werdende Gruppe der Menschen, denen viele unserer gottesdienstlichen Formen zwar fremd sind, die sich sehr wohl aber als spirituell aufgeschlossen zeigen. Aufgrund ihrer Lage im Zentrum der Stadt, aber auch aufgrund der besonderen Atmosphäre des spätgotischen Raumes und nicht zuletzt aufgrund ihrer bedeutenden Orgel bietet vor allem die Dionysiuskirche ideale Voraussetzungen hier musikalisch-missionarisch tätig zu werden.

Schritte:

Die bereits begonnenen Kooperationsansätze werden weiter entwickelt. Gemeinsam gestaltete Gottesdienste der Erwachsenenchor, das Neujahrskonzert in der Elisabethkirche, das Musicalprojekt im Rahmen der Erstkommunikation-katechese in der Josefskirche, der Quempas in der Dionysiuskirche sind richtunggebende Beispiele der Zusammenarbeit. Gemeinschaftsbildende Aktivitäten wie Chorfeste, Chorausflüge und Probenwochenenden werden einen festen Platz im Jahresplan erhalten. Die digitalen Kommunikationswege werden ausgebaut und koordiniert. Hauptansatzpunkt ist hier die neue Homepage der Pfarrei mit der Rubrik ‚Kirchenmusik‘.

Beteiligte: Alle musikalischen Gruppen, hauptamtliche und ehrenamtliche KirchenmusikerInnen, Liturgieausschuss, Seelsorgeteam

Prozessverantwortung: Hauptamtliche KirchenmusikerInnen

3. Beerdigungsdienste

Beschreibung der Situation:

Da sich Wünsche und Praktiken bei Beerdigungen in den vergangenen Jahren sehr unterschiedlich entwickelt haben, existieren nun verschiedene Formen bei der Verabschiedung eines Verstorbenen. Leider sinkt die Anzahl der Seelsorgerinnen und Seelsorger, die für Beerdigungen zur Verfügung stehen, und so gibt es zudem aus der Praxis heraus immer wieder Abstimmungsschwierigkeiten zwischen den Handelnden bei einer Beerdigung.

Ziel:

Eine klare und nach Außen transparente Regelung für diesen Bereich soll dazu beitragen, mit größtmöglicher Planungssicherheit einen würdigen christlichen Abschied von Verstorbenen zu gewährleisten.

Schritte:

Auf Basis der neuen Gottesdienstordnung sollen Gespräche geführt werden mit dem Pfarrer, dem Friedhofsleiter, Vertretern des Friedhofes Eschendorf, den Zuständigen im Pfarrbüro, den SeelsorgerInnen und Seelsorgern, die Beerdigungen feiern, den Bestattern und VertreterInnen des Ausschusses „Trauer und Sterben“. Auf Grundlage der Ergebnisse werden unter Leitung des Pfarrers mit der Büroleitung die Absprachen zusammengetragen, an denen sich die Beteiligten zukünftig orientieren können. Ein Start mit dieser Handlungsanweisung ist im Jahr 2018 wünschenswert. Nach einem Jahr soll ein Gespräch aller Beteiligten zur Evaluierung stattfinden.

Beteiligte: Pfarrer, Friedhofsleiter, Vertreter des Friedhofes Eschendorf, Zuständige im Pfarrbüro, SeelsorgerInnen und Seelsorger, die Beerdigungen feiern, Bestatter und VertreterInnen des Ausschusses „Trauer und Sterben“

Prozessverantwortung: Pfarrer Lemanski

4. Katechese

Bei all unseren katechetischen Bemühungen, v.a. im Bereich von Kindern und Jugendlichen, sind wir uns bewusst, dass wir den Glauben nicht „machen“ können, sondern dass das, was wir zusammen mit Katechetinnen und Katecheten aussäen, auf unterschiedlich fruchtbaren Boden fällt. Dieser Boden ist meist umso fruchtbarer, je mehr Kinder und Jugendliche von ihrem Elternhaus her eingebettet sind in lebendige Glaubensvollzüge. Das entlastet uns jedoch nicht davon, unsere Angebote immer wieder sorgfältig und differenziert mit möglichst niederschweligen Einstiegen zu gestalten, sodass viele die Möglichkeit haben, davon zu profitieren.

a. Erstkommunion

Ziel:

Ziel ist eine qualifizierte Vorbereitung der Kinder auf die Mitfeier der Gottesdienste, insbesondere auf das Sakrament der Eucharistie. Diese Vorbereitung soll familiengerecht und deshalb differenziert sein.

Schritte:

Das bestehende Katechesekonzept soll durch jährliche Evaluierung kontinuierlich weiterentwickelt werden. Dabei sollen neue Impulse (z.B. aus der Fachliteratur) integriert werden.

Beteiligte: Beteiligt daran sind die Prozessverantwortliche, die KatechetInnen des jeweiligen Jahrgangs, die Erstkommunionkinder, sowie ggf. weitere Gruppen aus der Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Kinder- Jugendkantorei, Messdiener). Bei größeren Veränderungen ist das Seelsorgeteam und der Pfarreirat bzw. ggf. ein entsprechender Ausschuss des Pfarreirates zu beteiligen.

Prozessverantwortung: Martina Kley

b. Firmung

Ziel:

Ziel ist es, Jugendlichen einen positiven Kontakt mit Kirche und Glauben zu ermöglichen und sich entlang der Firmliturgie mit zentralen Fragen unseres Glaubens auseinanderzusetzen. Ein weiteres Ziel ist es, das derzeit praktizierte Vorbereitungsmodell auf die Firmung weiter zu entwickeln, um so eine qualifizierte, jugendgerechte Katechese für das Sakrament der Firmung sicherzustellen.

Schritte:

Das bestehende Konzept soll evaluiert und mehrere alternative Möglichkeiten der Katechese sollen zumindest als Entwurf bereitgestellt werden. Es schließt sich eine konkrete Ausarbeitung der Alternativen an, sowie eine Entscheidung für ein nachhaltiges Katechesemodell.

Beteiligte: Beteiligt sind neben dem Prozessverantwortlichen das Katechetenteam und die Firmlinge des jeweiligen Jahrgangs, sowie das Seelsorgeteam. Bei größeren Änderungen ist der Pfarreirat bzw. ein entsprechender Ausschuss des Pfarreirates zu beteiligen.

Prozessverantwortung: Thomas Lemanski

c. Katechetische Projekte für Kinder v.a. im Grundschulalter

Beschreibung der konkreten Situation:

Rund um unsere drei Kirchen ist die Situation sehr unterschiedlich:

An und in der Josefskirche gibt es derzeit 14-tägig die Kinderkirche, außerdem 2-3 mal im Jahr einen Familiengottesdienst und 2 mal im Jahr einen Kinder-Bibel-Tag, alle jeweils mit unterschiedlicher Teilnehmerzahl von Kindern und insgesamt rückläufiger Tendenz.

Im Bereich der Elisabethkirche gibt es außer in den Schulferien und im Herbst jeden Sonntag eine Kinderkatechese mit sehr unterschiedlicher Teilnehmerzahl von Kindern. In der Regel einmal im Monat (sonntags 10.30 Uhr) findet ein Gottesdienst statt (entweder als Familiengottesdienst oder auch als Messdienergottesdienst), in dem Kinder besonders angesprochen werden. Darüber hinaus gibt es jeweils im Frühjahr (Kinder-Karwoche) und im Herbst (Kinder-Bibel-Wochenende) ein größeres katechetisches Projekt, auch hier mit insgesamt rückläufigen Teilnehmerzahlen.

Ziele und Schritte:

Wir möchten für Kinder verschiedene Angebote in der Pfarrei bereithalten, die ihnen die Möglichkeit geben, (über die Erstkommunionkatechese hinaus) Kontakt mit unserem Glauben und der Pfarrei zu haben und darin punktuell Heimat zu finden. Dabei ist es unser Anliegen, die Nachhaltigkeit dieser v.a. durch Ehrenamtliche getragenen Angebote zu fördern, indem immer wieder neu Erwachsene motiviert werden, sich einzubringen.

Im Bereich der Dionysiuskirche ist zu klären, inwieweit das Angebot der Krabbelkirche aufrechterhalten werden kann.

Im Bereich der Josefskirche ist es gut, die besonderen Gottesdienstangebote für Kinder weiter aufrecht zu erhalten und gut zu schauen, dass in diesem Bereich auch neue MitarbeiterInnen einsteigen können. Es ist mit den Beteiligten aus den

Vorbereitungsteams der Kinder-Bibel-Tage zu klären, inwieweit diese Projekte eine Zukunft haben.

Die Elisabethkirche hat schon jetzt einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich Kinder- und Familienpastoral, den es v.a. im Zusammenhang mit dem Neubau des Gemeinde- bzw. Kolpinghauses auszubauen gilt. So erscheint es trotz rückläufiger Teilnehmerzahlen bei der Kinderkatechese sinnvoll, hier wenn eben möglich ein verlässliches Angebot aufrecht zu erhalten. Ebenso ist es gut, regelmäßig Familiengottesdienste dort zu feiern und etwa alle zwei Jahre einen neuen Vorbereitungskreis dafür zu initiieren. Die deutlichen baulichen Veränderungen dort werden auch Auswirkungen auf die Gestaltung der beiden katechetischen Projekte haben. Hier ist gut zu schauen, wie eine Übergangsphase gestaltet werden und eine dauerhafte Einbindung dieser Projekte in einem neuen Gesamtkonzept verankert werden kann.

Prozessverantwortung: Martina Kley, Matthias Werth

5. Spirituelle und theologische Angebote

Ziel:

Über die Feier der Gottesdienste hinaus, die entweder regelmäßig stattfinden oder Anlassbezogen gefeiert werden, lebt eine Pfarrei ihren Glauben aus Begegnungen, in denen das Hören auf das Wort Gottes und der Austausch über Glaubenswissen und Glaubenserfahrung im Vordergrund stehen.

Über das Jahr verteilt sollen von der Pfarrei deshalb zusätzlich regelmäßig spirituelle und theologische Angebote gemacht werden. Die neue Videoübertragungsanlage in der Dionysiuskirche ab Herbst 2017 soll ein neues Werkzeug sein, um zusätzlich auf technisch moderne Art mit Menschen in Kontakt zu kommen.

Schritte:

Im Jahr 2018 soll vom Seelsorgeteam und nach Möglichkeit auch vom Liturgieausschuss in Abstimmung mit anderen lokalen Anbietern ein Jahresplan erarbeitet werden, in dem die oben beschriebenen spirituellen und theologischen Angebote vereinbart sind. Zum Herbst 2018 soll durch die gleichen Zuständigen der Plan für das Jahr 2019 vorgelegt werden. Bis zum Frühjahr 2018 soll zudem ein Kompetenzteam gebildet und ausgebildet werden, das sehr gut mit der neuen Videoübertragungsanlage umgehen kann.

Beteiligte: Seelsorgeteam, Liturgieausschuss, Projektgruppe „Videoanlage“

Prozessverantwortung: Pfarrer Lemanski

6. Kindertageseinrichtungen

a. Allgemein

Ziele:

Alle Kinder und Familien sollen unsere Kindertageseinrichtungen als Orte des gelebten Glaubens, der Begegnung mit Gott und des guten menschlichen Miteinanders (er-)leben. Die Kinder sollen in unseren Kindertageseinrichtungen den Jahreskreis der Kirche (er-)leben, u.a. durch die Feier kindgerechter Gottesdienste. Das gruppenübergreifende Miteinander in unseren Einrichtungen soll die Gemeinschaft fördern.

Die Kinder sollen darüber hinaus die Möglichkeit erhalten, in Berührung mit einer Kirche in ihrem Einzugsgebiet zu kommen. Dazu finden regelmäßig kindgerechte Veranstaltungen statt. Die Kinder können sich an der Gestaltung der Gottesdienste aktiv beteiligen. U.a. wird in der Elisabethkirche eine Kinderkatechese während eines Sonntagsgottesdienstes angeboten.

Die Kinder sollen die Gemeinschaft mit den verschiedenen Kulturen und Sprachen als Bereicherung für ein gelungenes Miteinander erleben.

Zu weiteren Einzelheiten siehe auch die Konzeption jeder Einrichtung.

Schritte:

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen stehen den Kindern und Eltern jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung und geben Unterstützung in Alltagsfragen. Die Eltern werden zu Veranstaltungen eingeladen und können sich beteiligen.

Die pädagogische Konzeption wird regelmäßig auf ihre Aktualität überprüft und weiterentwickelt.

Beteiligte:

Verbundleitung, Einrichtungsleitung, Erzieher/innen, Seelsorger, Kinder und Eltern

b. Einzelne Baumaßnahmen

- Grundsanieerung der Kita St. Raphael (bis 2018/2019) und Sanierung der Kita St. Josef (bis ca. 2018)

Ziele und Schritte:

Die Kinder werden während dieser Zeit an verschiedenen Orten betreut. Hierzu benötigen sie eine gute Begleitung der Erzieher/innen. Die Eltern werden für eine gute Transparenz der Situation in diesen Prozess mit einbezogen.

**- dauerhafte Erweiterung der Kita St. Elisabeth zu einer 5-Gruppen-Einrichtung
(Abschluss der Bauphase ca. 2020)**

Ziele und Schritte:

Die Kita St. Elisabeth soll stärker als bisher eingebunden werden in die Elisabeth-Gemeinde und in den Sozialraum Dorenkamp hinein und mit ihnen vernetzt werden. Dazu ist für eine gute Kommunikation und Transparenz gegenüber allen Beteiligten zu sorgen, inklusive der Beteiligung am Entwicklungsprozess der Steuerungsgruppe zum Neubau eines Pfarrheimes an der Elisabethkirche. Insbesondere die Rückgabe der Trägerschaft der Kita St. Michael stellt hier eine besondere Herausforderung dar und ist sorgfältig zu gestalten. Aufgrund der veränderten Situation ist die Konzeption fortzuschreiben.

Beteiligte: Verbundleitung, Einrichtungsleitung, Erzieher/innen, Kinder und Eltern, Architekt, Kirchenvorstand, zuständige SeelsorgerInnen

Prozessverantwortung: Heike von der Gathen, Hildegard Eilinghoff

7. Schulpastoral

Beschreibung der Situation:

Derzeit finden regelmäßig (i.d.R. monatlich im Bereich der Klassen 3 und 4) konfessionell getrennte Wortgottesdienste im Bereich der fünf Grundschulen in unserem Pfarregebiet statt. Dabei kooperieren einige Grundschulen miteinander und feiern Gottesdienste zusammen in einer unserer Kirchen. Darüber hinaus feiern wir ökumenische Einschulungs- und Entlassungsgottesdienste an den Grundschulen und nach Absprache ökumenische Gottesdienste für die Klassen 1 und 2.

Zudem gibt es insgesamt viermal im Jahr (Am Schuljahresanfang und -ende, sowie im Advent und in der Fastenzeit) meist ökumenische Gottesdienste mit den Schülerinnen und Schülern des Emslandgymnasiums und verschiedenste Abschluss- / Abiturgottesdienste an den weiterführenden Schulen in unserem Pfarregebiet. Darüber hinaus gibt es immer das Angebot von Unterstützung bei Trauerfällen.

Ziele und Schritte:

Für die Zukunft ist unklar, inwieweit all diese Angebote von uns personell weiterhin leistbar sind. So sind die vielfältigen Kontakte zu den Schulen und zu den Schülerinnen und Schülern auch weiterhin zu pflegen, dabei ist teilweise auch den Religionslehrerinnen und -lehrern der Rücken zu stärken. Gottesdienstliche Feiern sind immer niederschwelliger zu gestalten. Es ist gut zu klären, welche Interessen die einzelnen Schulen haben, was gewollt und mitgetragen ist und was nicht. So ist eine Reduzierung des gottesdienstlichen Angebotes im Grundschulbereich auf Feste und geprägte Zeiten nicht auszuschließen. Gleichwohl unterscheiden sich die Schulen und es gilt, differenziert zu schauen.

All diese Prozesse sind jedoch nur im intensiven Austausch mit den Schulen und den evangelischen Kolleginnen und Kollegen möglich. Zudem sind die Klärung der Zuständigkeiten sowie Vereinbarungen zum regelmäßigen dienstlichen Austausch mit den Schulseelsorgerinnen im Bereich der Stadt Rheine wünschenswert.

Beteiligte: Seelsorgeteam, evangelische Kolleginnen und Kollegen, Schulseelsorgerinnen, Fachkräfte an den Schulen und die Schulleitungen

Prozessverantwortung: Seelsorgeteam

8. Jugendarbeit

Beschreibung der Situation:

In der Pfarrei gibt es fest installierte Gruppen, in denen besonders Kinder und Jugendliche angesprochen sind. Dies sind neben dem Kinderchor an der Elisabethkirche die Kinder- und Jugendkantorei an der Dionysiuskirche, das Team des Sommerlagers der Josefsgemeinde und die Messdienergemeinschaft St. Elisabeth und Michael sowie die JoDis (die Messdiener der Dionysius- und der Josefsgemeinde). Die Messdienergemeinschaften bieten neben dem Dienst am Altar weitere vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche.

Ziel:

Insgesamt ist es ein Ziel, die Arbeit dieser Gruppen personell zu fördern, Bewährtes zu erhalten und von der Infrastruktur der Pfarrei her sowie durch finanzielle Hilfe durch die Pfarrei zu unterstützen. Eine immer wieder gute Weitergabe von Bewährtem in die nächste Generation sowie die Installation einer guten Tradition vor allem bei den JoDis ist erstrebenswert, da sich diese Gruppe erst im Jahr 2016 neu gegründet hat und noch auf wenig Erprobtes zurückgreifen kann. Vor allem das im Jahr 2017 neu gestartete Messdienerlager in den Osterferien im Haus Aurora (im Sauerland) soll in den nächsten Jahren unterstützt werden, um dieses gute Werkzeug für eine gute Gemeinschaftserfahrung zu fördern. Auch das Sommerlagerteam St. Josef soll nachhaltig gestützt und der Bezug zur Pfarrei erhalten werden.

Schritte:

Klare Absprachen zu Zielen innerhalb der nächsten zwei Jahre (Sommer 2017 – Sommer 2019) sind besonders im Bereich der JoDis notwendig, damit sich eine Tradition bilden kann. Eine personelle Begleitung des Osterlagers vom Seelsorgeteam wird vor allem in den ersten Jahren sichergestellt. Klare Verständigung und Veröffentlichung der Absprachen aller Kinder- und Jugendgruppen gegenüber den hauptamtlich Zuständigen im Pfarrbüro und Seelsorgeteam sind notwendig. Eine Verschriftlichung der wiederkehrenden Vorgänge eines Jahres wird bis zum Herbst 2018 erstellt. Hinsichtlich der musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine klare Struktur über Zuständigkeiten und Abläufe hilfreich.

Hier soll bis zur Fastenzeit 2018 eine Verschriftlichung allen Beteiligten Hilfen und Hinweise an die Hand geben. Das Sommerlager St. Josef sowie das Messdienerlager der Elisabethgemeinde werden von einem Priester der Pfarrei besucht, der dort eine Heilige Messe mit den Lagerteilnehmern feiert.

Beteiligte: JoDis, Messdienergemeinschaft St. Elisabeth und Michael, Pfarrer und Kaplan, Kinder- und Jugendkantorei mit Leiterinnen, Förderverein der Kinder- und Jugendkantorei, Sommerlagerteam St. Josef, KirchenmusikerInnen, Kirchenvorstand, Gemeindeteams und Pfarreirat

Prozessverantwortung: Pfarrer Lemanski

9. Präventionskonzept der Pfarrei gegen sexualisierte Gewalt

Ziel:

Im Jahre 2014 hat unser Bistum die erneuerte Präventionsordnung gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen in Kraft gesetzt. Seitdem haben bereits viele Schulungen in unserer Pfarrei stattgefunden. Ziel ist die konkrete Umsetzung der in dieser Präventionsordnung niedergelegten Ziele eines institutionellen Schutzkonzeptes auf Ebene der Pfarrei, um für dieses Thema zu sensibilisieren und eine Atmosphäre der Aufmerksamkeit dafür zu schaffen.

Schritte:

Zunächst wird mithilfe eines Fragebogens in einer Pilotgruppe der Entwurf zu einem Verhaltenskodex erarbeitet (bis Ende 2018). Darauf aufbauend werden alle Gruppen und Einrichtungen der Pfarrei in den Prozess einbezogen mit dem Ziel, bis 2019 einen verbindlichen Verhaltenskodex für die Pfarrei vorlegen zu können. Parallel dazu sollen weitere Maßnahmen eines institutionellen Schutzkonzeptes als Standard der Pfarrei etabliert werden und auf Dauer durch Auswertung und Anpassung lebendig gehalten werden.

Beteiligte:

Verantwortlich im Prozess sind der Pfarrer, der Kirchenvorstand und der Runde Tisch Prävention. Dieser soll sich zusammensetzen aus VertreterInnen des Seelsorgeteams, des Kirchenvorstandes, des Pfarreirates, der mittleren Leitungsebene, der Mitarbeiter-Vertretung, weiteren Ehrenamtlichen sowie Eltern und Jugendlichen.

Am Prozess beteiligt sind: die Messdienerleiterrunde St. Elisabeth und Michael (Pilotprojekt); außerdem alle weiteren Gruppen und Einrichtungen der Pfarrei; die Stabstelle Prävention im Bistum Münster und der Kinderschutzbund als Kooperationspartner und weitere Vernetzungspartner, z.B. das Jugendamt.

Prozessverantwortung: Runder Tisch Prävention

10. Die Sorge für den Nächsten

Beschreibung der konkreten Situation:

Die drei derzeit existierenden Caritas-Konferenzen (St. Josef, St. Dionysius sowie St. Elisabeth & Michael) können auf eine lange und vielfältig engagierte Vergangenheit zurückblicken. Aufgrund von Überalterung und Nachwuchsmangel (in den drei Konferenzen in unterschiedlichem Maße akut) wird ihr Engagement in Zukunft jedoch nicht mehr in gleichem Maße fortgeführt werden können. Die in den letzten etwa 20 Jahren gestiegenen Einzelfallhilfen führten zusammen mit der evangelischen Jakobigemeinde zur ökumenischen Gründung des Salzstreuers, der als „Außenstelle der Pfarrcaritas“ seit 2002 die Hilfen für Menschen in Not – mittlerweile für das gesamte Pfarregebiet – übernimmt. So obliegen nun den Caritas-Konferenzen neben einigen anderen Aufgaben v.a. die Krankenhaus-, Altenheim- und Geburtstagsbesuchsdienste.

Mit der Gründung des Salzstreuers im Jahre 2002 begann im caritativen Engagement eine Entwicklung, die auch zugleich die Zukunft unseres caritativen Engagements vorzeichnet. Es wird vermehrt Einzelprojekte aus unterschiedlichen Gruppen und Initiativen geben, die über den Bereich der bestehenden Caritas-Konferenzen hinausreichen, somit auch über die Grenzen der Pfarrei hinausgehen. Sie werden nachhaltig mit unterschiedlichen Partnern kooperieren und somit auf fruchtbare Weise mit vielen anderen Akteuren vernetzt sein. Derzeit sind dies schon neben dem Salzstreuer: die Sprachhelfer an den Grundschulen, die Begegnungscafés, eine Fahrradwerkstatt der Kolpingfamilie Rheine Zentral für Flüchtlinge, Begegnungsfeste im Stadtteil sowie ein derzeit im Aufbau begriffener Besuchsdienst für isoliert im Stadtteil lebende Personen.

Ziele:

Auf diesem Hintergrund zeigen sich uns folgende Ziele:

- das Engagement der bestehenden Caritas-Konferenzen zu unterstützen in dem Wissen, dass dieses Engagement zunehmend nicht mehr flächendeckend alle Menschen erreichen kann und es auf lange Sicht in dieser Form auch auslaufen wird;
- die unterschiedlichen caritativen Projekte und Initiativen zu unterstützen, auf lockere Weise miteinander zu vernetzen und wo möglich zusammen mit anderen Kooperationspartnern auszubauen (das sind v.a. Nachbargemeinden, ggf. auch muslimische, Caritas-Verband, Stadt Rheine, sowie derzeit temporär das Projekt SliQ [= Selbständig leben im Quartier] und einzelne Stadtteilinitiativen);
- mit einem wachem Blick auf die vielfältigen Lebenslagen in unserer Pfarrei zu schauen und wo notwendig und möglich neuen caritativen Projekten Raum zu geben.

Beteiligte: Beteiligt daran sind notwendigerweise die genannten Kooperationspartner, der Salzstreuer e.V., die Caritas-Konferenzen, sowie der Fachdienst Gemeindec Caritas des Caritasverbandes Rheine.

Prozessverantwortung: Matthias Werth

11. Pfarrheimersatzbau an der Elisabethkirche

Ziel:

An der Elisabethkirche soll aufgrund baulicher Notwendigkeiten eine neue Begegnungsstätte als Ersatz für das Maximilian-Kolbe-Haus und das Jugendheim entstehen. Mindestziel ist es, ein gemeinsames Haus für die Elisabeth-Gemeinde, die Michael-Gemeinde und die Kolpingfamilie Rheine Zentral zu schaffen. Bei den Planungen sollen bisherige und neue Akteure vom Dorenkamp mit einbezogen werden (Stadt Rheine, Kath. Jugendwerk u.a.). Bauliche und pastorale Ziele werden im Laufe des Prozesses mit Hilfe der Steuerungsgruppe entwickelt.

Schritte:

Nach Bildung einer Steuerungsgruppe aus Nutzern des Maximilian-Kolbe-Hauses, des Michael-Zentrums und der Kolpingfamilie Rheine Zentral werden bis zum Spätherbst 2017 gemeinsam die Bedarfe der Gruppen und Vereine und der Pfarrei als Ganzes gesichtet und ein Architektenwettbewerb gestartet sowie eine Jury gebildet. Im Frühjahr 2018 kann mit den Ergebnissen des Wettbewerbs unter Leitung der Steuerungsgruppe und mit angemessener Beteiligung der Gemeinde konkret an den Bauplänen gearbeitet werden und mit der Kolpingfamilie ein Konzept zur gemeinsamen Realisierung abgesprochen werden. Im Sommer 2018 sollte vom Kirchenvorstand ein Beschluss über den Bau gefasst werden. Der Abriss und der anschließende Neubau können in der Zeitspanne bis 2020 erfolgen. Für den Zeitraum des Neubaus sollen über die Steuerungsgruppe Ausweichmöglichkeiten für die bisherigen Nutzer gefunden werden. Spätestens mit der Einweihung des neuen Hauses an der Elisabethkirche wird das Michael-Zentrum geschlossen. Auch dieser Einschnitt muss sorgfältig gestaltet werden.

Beteiligte: Pfarrer, Kirchenvorstand, Pfarreirat, Gemeindeteams, Seelsorgeteam, Elisabethgemeinde, Michaelgemeinde, Stadt Rheine, Steuerungsgruppe

Prozessverantwortung: Pfarrer Lemanski

12. 500-Jahrfeier der Stadt- und Marktkirche St. Dionysius

Ziel:

Im Jahr 1520 galt mit dem Aufhängen zweier Glocken im Turm der Dionysiuskirche deren Fertigstellung nach vier Bauabschnitten als vollendet. Die Stadt- und Marktkirche St. Dionysius feiert demnach im Jahr 2020 das 500. Jubiläum ihrer Fertigstellung. Die Kirche und insbesondere die Orgel soll mit baulichen und weiteren Maßnahmen in einen nachhaltig guten Zustand versetzt werden. Spenden versetzen die Pfarrei in die Lage, verschiedene weitere Themen sind die Erneuerung der Sakristei mit Schaffung von behindertengerechten WC-Anlagen und eine Anbindung an den Marktplatz, der von der Stadt Rheine bis zum Jahr 2019 saniert wird.

Zudem soll das Jubiläumsjahr für die Zeit vom Patronatsfest 2019 bis zum Patronatsfest 2020 gut geplant werden, um frei von baulichen Themen ganz inhaltlich in die Frage einzusteigen, wofür im Besonderen der Kirchbau, aber auch im übertragenen Sinn Kirche in Rheine da ist.

Schritte:

Der Kirchenvorstand trägt Sorge dafür, dass bis Oktober 2019 die baulichen Themen in und an der Kirche abgeschlossen sind.

Eine Projektgruppe, die bereits installiert ist, wird das Jahr selbst vorbereiten und dabei dafür Sorge tragen, dass die Mitglieder der Pfarrei selbst, aber auch Menschen darüber hinaus in der Stadt und der Umgebung mit einbezogen werden, damit das Jubiläumsjahr ein Jahr der Freude, der Gemeinschaft und der inhaltlichen Bereicherung wird.

Viele Schritte werden sich auf dem Weg dahin ergeben.

Beteiligte: Steuerungsgruppe, Kirchenvorstand, Pfarreirat, Gemeindeteams, Gruppen, Vereine, Bistum, Stadt Rheine, Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarrei u.a.

Prozessverantwortung: Pfarrer Lemanski

Der Pfarreirat
der Pfarrei St. Dionysius
hat den vorstehenden Pastoralplan
am 6. September 2017
einstimmig verabschiedet
und mit Pfarrer Thomas Lemanski
in Kraft gesetzt.



Vertraut den neuen Wegen und
wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine
Erde seid.

Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.